

Persistenter Identifier: 1529487027376_1884

Titel: Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/135.2-3,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/

Abschnitt: Erfindungen.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/339/LOG_0284/

Zweck wird das Holz von der Rinde befreit und sodann in eines der genannten Materialien derartig eingebettet, daß dasselbe von der Luft nicht direkt berührt werden kann. Die im Holze vorhandene Feuchtigkeit soll von den vorgenannten Stoffen in Folge ihrer enormen Saugfähigkeit sofort gierig aufgenommen werden; nothwendig ist vollständiges Bedecksein des Holzes, da direkter Luft ausgelegte Theile des Holzes Sprünge bekommen. Nach Verlauf von 10—14 Tagen wird das Holz von dem umhüllenden Stoffe befreit und soll dann rißfrei, vollständig trocken und zur Verarbeitung tauglich sein.

Wichtige Vorrichtungen für Werkstätten und Fabriken. Heutzutage, da in so vielen Häusern mit störendem Geräusch verbundener Gewerbebetrieb irgend welcher Art stattfindet, dürften einige sehr einfache, vom Patentbureau von N. Lüders in Görlitz mitgetheilte Vorrichtungen, um die Weiterleitung des Geräusches durch die Gebäude zu verhüten, an vielen Stellen willkommen heißen werden. Eine sehr bequem anzubringende Einrichtung besteht in Gummiplatten, die zwischen den Fußboden und jedes Bein einer Arbeitsmaschine oder Werkbank u. dergl. eingefügt werden. Auf diese Weise ist in einer Fabrik das Geräusch, welches das Hämmern von etwa 50 Kupferschmieden hervorbrachte, so herabgemindert worden, daß es in einem über der Werkstatt befindlichen Zimmer keineswegs mehr störend war. Ein noch wirksameres Mittel bieten kleine mit Sand oder Sägespähnen gefüllte, in gleicher Weise angewendete Fässer dar. Man füllt dieselben zuerst einige Zoll hoch mit Sand oder Asche, legt hierauf ein kleines Brett und stellt das zu isolirende Bein darauf. Alsdann wird der übrige Raum mit Sand oder Asche ganz ausgefüllt. Während die zuletzt geschilderte Anordnung für Werkstätten meist vorzuziehen sein wird, sind die Gummiunterlagen auch für die zahlreichen geräuschvollen, oft bis tief in die Nacht arbeitenden Nähmaschinen sehr zu empfehlen. (Schweiz. Ind.- u. Hdl.-Ztg.)

Als billiges Luftreinigungs-Mittel für Werkstätten (und andere Orte, an welchen viele Menschen sich versammeln) wird folgendes Mittel empfohlen, welches rasch jeden üblen Geruch neutralisirt: Man nimmt $\frac{1}{2}$ Drachme Blei-Nitrat (salpetersaures Blei), in einem Pint oder mehr kochenden Wassers aufgelöst, und löse dann auch noch eigens 2 Drachmen gewöhnlichen Kochsalzes in einem Eimer Wasser auf. Dann schüttet man die beiden Auflösungen zusammen und läßt den Bodensatz sich setzen. Die klare, darüber stehende Flüssigkeit wird dann schließlich noch mit einer Lösung von Chlorblei gesättigt. Diese Flüssigkeit kann an Orten, an denen eine Luftreinigung nothwendig ist, herumgesprengelt werden. Ein Tuch, in diese Flüssigkeit getaucht und frei aufgehängt, wird sofort die Atmosphäre reinigen.

Heutzutage, wo in so vielen Häusern mit störendem Geräusch verbundener Gewerbebetrieb irgend welcher Art stattfindet, dürften einige sehr einfache, dem Patent-Bureau N. Lüders in Görlitz mitgetheilte Vorrichtungen, um die Weiterleitung des Geräusches durch die Gebäude zu verhüten, an vielen Stellen willkommen heißen werden. Eine sehr bequem anzubringende Einrichtung besteht in Gummiplatten, die zwischen den Fußboden und jedes Bein einer Arbeitsmaschine oder Werkbank und dergl. eingefügt werden. Auf diese Weise ist in einer Fabrik das Geräusch, welches das Hämmern von etwa 50 Kupferschmieden hervorbrachte, so herabgemindert worden, daß es in einem über der Werkstatt befindlichen Zimmer keineswegs mehr störend war. Ein noch wirksameres Mittel bieten kleine mit Sand oder Sägespähnen gefüllte in gleicher Weise angewendete Fässer dar. Man füllt dieselben zuerst einige Zoll hoch mit Sand oder Asche, legt hierauf ein kleines Brett und stellt das zu isolirende Bein darauf. Alsdann wird der übrige Raum mit Sand oder Asche ganz ausgefüllt. Während die zuletzt geschilderte Anordnung für Werkstätten meist vorzuziehen sein wird, sind die Gummiunterlagen auch für die zahlreichen geräuschvollen, oft bis tief in die Nacht arbeitenden Nähmaschinen sehr zu empfehlen.

Kalkolith. Ersatz für Leinöl zur Grundirung von Oelfarbenanstrichen. Von L. Reissberger in Dresden.

Durch das allgemeine Interesse, welches dieses Fabrikat seit einigen Jahren unter den Fachleuten hervorgerufen hat, besonders aber durch die über dasselbe herrschenden sehr getheilten Meinungen sah ich mich veranlaßt als völlig an der Sache nicht beteiligte Person, mir ein eigenes Urtheil zu verschaffen, und entschloß mich zu gründlichen, praktischen Versuchen mit dem Kalk'schen Präparat. Ich beschäftige mich nun seit mehr als einem Jahre mit der Sache.

Zuerst erprobte ich das Kalkolith als Untergrund für Oelfarbe auf einer vielbegangenen Treppe und fand in erster Linie dabei, daß ich mit 1 Maßtheil Kalkolith beinahe eine doppelt so große Fläche streichen konnte, als mit demselben Maßtheil Leinöl-Firniß. (Diese Wahrnehmung hat sich mir auch bei allen späteren

Versuchen auf's Neue bestätigt.) Die besagte Treppe wurde nach dem Anstrich mit Kalkolith zweimal mit Oelfarbe gestrichen und lackirt. Ich habe mich nun dieser Tage überzeugt, daß der Kalkolithgrund heute noch ebenso gut steht wie der Firnißgrund, und daß absolut kein Unterschied zwischen beiden wahrzunehmen ist. Ich habe das Kalkolith ferner noch bei Decken verwendet, an denen Wasser durchgedrungen war, an sehr verräucherten Decken, welche in der Regel, wie bekannt, gelb durchschlagen. Ich nahm hier 4 Maßtheile Wasser und 1 Theil Kalkolith und grundirte damit (bei den verräucherten Decken nahm ich reines Kalkolith) und erzielte mit der darauf folgenden dicken Leimfarbe die vorzüglichsten Resultate, resp. die Deckenfarbe strich sich sehr gut und wurde, ohne besonders stark geleimt zu sein, sehr fest. Von einem Durchschlagen der Flecken war absolut keine Rede. Der Kalkolithgrund trocknete mir stets in einer Stunde und finde ich dies als einen großen Vortheil, indem dringende Arbeiten an einem Tage grundirt und einmal mit Oelfarbe gestrichen werden können. Bei der Leimfarbe als Seife verwendet, trocknete es ebenfalls in $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde, so daß ich mit der Arbeit gar nicht aufgehalten war. Eine Decke, welche jetzt mit Kalkolith gezeit wird, kann nach dem Absetzen, Eintheilen, Schnüren und Farbmischen sofort eingestrichen werden, und man hat die Garantie, daß, wenn der Grund der Decke selber gut war, kein Abblättern möglich ist; auch nicht, wenn die Farben verleimt sind.

Meine weiteren Versuche erstreckten sich auf die Anwendung des Kalkoliths zur Grundirung für Oelfarbe auf Cement-Mörtel. Ich fand, daß auf dem Kalkolithgrunde die Oelfarbe sich sehr satt strich, daß sie sehr rasch trocknete, eine große Härte erreichte und daß die Behandlung des Cementes mit Säuren u., wie sonst üblich, gar nicht mehr nothwendig ist. Ich glaube, daß, wenn der Werth des Präparates des Herrn Otto Kall in Heidelberg in der Anwendung für Facadengrundirung allein bestünde, und wenn es zu sonst gar nichts tauglich wäre, er sich damit ein entschiedenes Verdienst für die Malerei erworben hat, für das ihm Jeder Dank wissen wird, der die Sache einmal ehrlich, vorurtheilslos und gewissenhaft in Anwendung gebracht hat.

Ich habe aber weiters Holz mit concentrirtem Kalkolith grundirt und fand, daß es nicht nöthig ist, die Aststellen vorzuschellacken und daß mithin der Schellack vollständig erspart werden kann. Auf rohes Holz liefert das Kalkolith auch eine sehr schöne Lasur, wenn man damit grundirt und nach dem Trocknen mit Leinöl oder Firniß einschleift und darauf mit einem guten Lack lackirt.

Das Material verarbeitet sich sehr angenehm und ist, wenn die Vorschriften des Erfinders beachtet werden, jeder Mißerfolg völlig ausgeschlossen. Es kann und darf jedoch nur in reinen, gut und luftdicht verschließbaren Gefäßen aufbewahrt werden und dürfen Firniß-, Petroleum- und Laugenflaschen nie verwendet werden. Eine gewisse Reinlichkeit in dieser Beziehung ist unerlässlich.

Wenn ich das Resultat meiner mit Fleiß und Ernst angestellten vielfachen Proben zusammenfasse, so kann ich nur sagen, daß das Kalkolith wegen seiner vielfachen Verwendbarkeit und seine entschiedenen und unbestreitbaren Vorzüge in den verschiedensten Fällen des Maler- und Anstreichergewerbes ein unersetzbares, höchst werthvolles Produkt ist, dessen allgemeine Anwendung nur eine Frage der Zeit sein kann, und übernehme ich die volle Verantwortung für meine Ausführungen, schreibt man den „Techn. Mittheilungen“.

Erfindungen.

Das v. Kosinskische Trockenverfahren. Eine wesentliche Verbesserung des Berliner Bauwesens, das sich jetzt schon durch Schnelligkeit der Arbeit vor demjenigen größerer Städte auszeichnet, sind die hier schon kurz erwähnten Vorrichtungen, die Neubauten schneller auszutrocknen, ein Fortschritt, der auch in sanitätspolizeilicher Hinsicht alle Beachtung verdienen sollte. Nach den bisher üblichen Methoden wurden meist große transportable Kofstößen aufgestellt, die die Nacht über in Thätigkeit blieben, um das Austrocknen der Mauern zu beschleunigen. Unter Umständen aber ging das schnell genug, und wurde dann auch das weniger trockene Mauerwerk weiter bearbeitet, indem man die Entfernung der noch vorhandenen Feuchtigkeit den ersten Insaßen (im Volke „Trockenwohner“ genannt) überließ. Die seit Kurzem hier eingeführten, und auch bei dem neuen Flügel des Palais Prinz Carl (jetzt Friedrich Carl) in der Wilhelmstraße benutzten Apparate des Ingenieurs v. Kosinski aus Warschau, die in einer leicht transportablen Lusterhitzungskammer mit mechanischer Luftzufuhr bestehen, vermögen jeden Nothstand in dieser Beziehung zu beseitigen, da ihre Wirkung nach amtlichen Tabellen und Attesten eine derartig intensive ist, daß auch die kürzeste Frist bei genügender Anzahl der Apparate ausreicht, Neubauten — ebenso auch feuchte Keller und Wohnungen — nachhaltig trocken zu legen.